

MITTHEILUNGEN

historischen Vereines für Krain

im Juli 1855.

Redigirt vom

Dr. V. F. Klun,

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. c.

Die Frage über die ältesten Bewohner der innerösterreichischen Länder.

Von P. Sizinger.

(Fortsetzung.)

So ist Tergeste, auch Tergium, Triest, nun slav. Terst, ganz offenbar das slavische tergiste, tergisée, terzisee, Markttort, von der Wurzel terg, Markt; man vergleiche damit Opitergium im Lande der Veneter. Longaticum, Rohitsch, sl. Logatec, ist nach dem Worte log, Hain, Wald, und Rogando, Rohitsch, sl. Rogatec, nach dem Worte rog, Horn, benannt, beides mit dem altslavischen Rhinesmus. Juvavum, Salzburg, und Ovilabis, Wels, finden ihren Stamm in juv, ul, vil, vol, Ochs; Juenna, im Jaunthal, stammt von juneo, statt juveneo, junger Stier; Santicum, bei Villach, ist benannt nach san, Lind, Drache; Varunum, Verunum oder Virunum, am Zollfelde, von ver, var, herun, Eber, wo nicht von der allgemein indisch-europäischen Wurzel vira, vir, vair, Mann; man vergleiche damit Verona, Berunum, nach Plinius rhätische und euganäische Städte. Candalicae, Hüttenberg, ist von kanda, kanta, koëa, Hütte; Adrans, Drauberg, sl. Trojane, von dar, ter, tur, Stier; Neviodunum, bei Gurksfeld, von nevod, Wasserzeug, Fische, nach der Wurzel neva, Wasser, wie sie noch in Eigennamen vorkommt. Tarsatica bei Fiume, sl. Tersat, erinnert an ters, terta, Weinstock; Petovio, Pettau, sl. Ptuj, an ptuj, fremd (hergewandert), von pot, Weg; man vergleiche damit das alte Patavium im Lande der Veneter. Der Ort ad Silanos, bei Arnoldstein an der Gail, ist ganz gleich dem slavischen pri Ziljanih, wie die Anwohner der Gail, sl. Zilja, heißen; Saloca, Salloch am Werthsee, stimmt mit dem slavischen Zalog, Zalogam, hinter dem Walde, überein; Avendo oder Vendum, zwischen Zeng und Mo-

drusch, birgt in sich die Wurzel des Namens der Winden oder Wenden, ind, vind, wehen, leuchten *).

Manche alte Städte in Noricum und Pannonien hatten nach Terstenjak ihre Benennung von den alten indisch-slavischen Gottheiten erhalten. So Emona, Aemona, Latbach, von Ama, Ema, dem nach der Sanscritwurzel am, latein. amare, lieben, gebildeten Beinamen der indischen Bhawani und slavischen Živa; darnach ist Ljubljana nur neuere slavische Uebersetzung von ljubiti, lieben *). Siscia, Sissek, sl. Sisek, erhielt seinen Namen nach der brustreichen Göttin Sisa oder Ciza, welche der Ceres mammosa entspricht, als dem Symbol der allnährenden Erde; die Wurzel ist sisek, cizek, Milchbrust, von sisati, cizati, saugen. Der andere Name der Stadt, Segesta, ist nur Uebersetzung nach der gleichbedeutenden italischen Göttin Segetia. Celeja, Cilli,

*) Vergleiche die Aufsätze von Terstenjak: „O Noriku in Noreji.“ (Novice 1854, S. 26 und 30); ferner: „Cesta od Akvileje cez Emono.“ (Novice 1854, S. 310 ff.) und sonst an mehreren Stellen der genannten Zeitschrift.

*) Ob sowohl bei dieser Ableitung, als auch bei manchen andern etymologischen Ableitungen der Fluss-, Berg-, Volks- und Städtenamen Hr. Terstenjak nicht zu weit gegangen ist? — Das Etymologikiren in der Geschichte ist überhaupt ein äußerst schlüssiger Weg, und man kann dabei nie genug vorsichtig sein. Bin ich übrigens durchaus nicht mit allen in diesem Aufsätze enthaltenen Ableitungen und Ansichten einverstanden, so will ich doch deren Veröffentlichung umfoweniger ein Hinderniß entgegenzusetzen, als einerseits das audiatnr et altera pars in der Wissenschaft stets berücksichtigt werden muß, und andererseits der gelehrte, für die heimatische Geschichtsforschung rathlos thätige Sizinger die schwierige Aufgabe übernommen hat, das deutsche Publikum von den Resultaten der slavischen Forscher, insbesondere Terstenjaks, in dieser Frage in Kenntniß zu setzen, denn Terstenjak hat seine historischen Untersuchungen und Ergebnisse bis jetzt nur in slovenischer Sprache veröffentlicht. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Frage, ohne vorgefaßte Meinung, partikulo erörtert würde, und gerne werden diese Blätter auch die entgegengesetzte Ansicht mittheilen. Nur durch Anhören beider Ansichten, der slavischen wie der germanischen, werden wir dem Ziele näher kommen, nach welchem jeder Freund der Wissenschaft feuert.

Dr. Klun.

Celje, heißt nach der gleichnamigen Göttin Celeja, welche der römischen Salus, der ägyptischen Isis und der indischen Bhawāni, mit dem Beinamen Kalja, die Gesundheitsmachende, entspricht; benannt von celiti, ganz machen, heilen. Noreja, bei Neumarkt, ist genannt nach der Göttin Noreja, welche der ägyptischen Isis und der indischen Bhawāni, mit dem Beinamen Nara, Mannweib, als Symbol der zeugenden Naturkraft, entspricht; die Wurzel ist das indische nar, sl. nor, Mann, woher auch nara, der Grundstoff, Wasser, Feuer, Erde ⁵⁹⁾.

Es könnte beim Abgange näherer Bekanntschaft mit dem Wesen der slavischen Sprache wohl der Einwurf gemacht werden, daß manche dieser Etymologien zu sehr gesucht seien und wenig Wahrscheinlichkeit haben, da die Wurzelwörter in so verschiedenartiger Form genommen werden. Dagegen muß jedoch bemerkt werden, daß die alten Schriftsteller Namen aus fremden Sprachen nicht nach einer genauen Grammatik sondern nach dem Gehör und wie sie ihnen mündrecht waren, niedergeschrieben haben; ferner, daß ihrer Schreibung oft eben Abweichungen der Volksmundarten zu Grunde liegen. So hört man noch heut zu Tage im slovenischen Lande bald vov, bald auch uv für vol, Ochse; uliči für voliči, Ochsenlein; korén und karén, Wurzel; goved und gaved, Kind; pot und put, Weg; tur und tor, Stier, auch Geschwür; Terjak für Turjak, Auersberg; zgor und zgir, oben; man spricht čer für ker, kar, Fels Spitze; koča für konda, kontja, Hütte. Diese Verwechslungen der Laute sind zwar nicht regellos, sondern sie halten sich auch an gewisse Sprachgesetze, so wie an bestimmte Gegenden; eben dadurch wird aber häufig die Form eines Wortes oder Namens bedeutend verändert. Ferner muß beachtet werden, daß manche dieser Wurzeln nun theils veraltet, theils in der Bedeutung verändert sind, theils sich nur aus der indischen Sanscritsprache erklären lassen, mit welcher das Slavische die nächste Verwandtschaft hat. So kommt die Wurzel cet, Wald, Berg, nur noch in Eigennamen vor; dafür gilt gegenwärtig die Form gozda, einerlei mit dem celtischen coid, Wald; ver, her ist nur noch als berav, brav, in der Bedeutung für ein Stück Kleinvieh gebräuchlich; nor bezeichnet heut zu Tage einen thörichten Menschen, einen Narren, die Bedeutung von Mann muß aus dem indischen nar geholt werden; ähnlich bedeutet baba ein verächtliches Weib, während es im Grunde die Großmutter bezeichnete. Die große Verwandtschaft der slavischen Sprache mit dem altindischen Sanscrit hingegen ist durch Miklosič in seinem Werke: Radices linguae slovenicae, so wie durch Terstenjak in seinen durch die Zeitschrift „Novice“ veröffentlichten Aufsätzen hinlänglich bewiesen, und von Gelehrten auch sonst schon bereits anerkannt worden.

⁵⁹⁾ Sieh die Aufsätze von Terstenjak; „O Noriku in Noreji.“ (Novice 1854, S. 115 ff.), dann: „Rimska cesta od Akvileje čez Emono.“ (Novice 1854, S. 310 ff.)

c) Geografische Namen von Ländern und Völkern, wie auch Personen-Namen in alten Steinschriften.

Außer den bisher angeführten geographischen Benennungen kommen auch die Eigennamen der Länder und Völker in Betracht, welche in alter Zeit innerhalb des heutigen Innerösterreichs begriffen waren. Auch hier findet man mehrere Namen, die sich zunächst aus dem Slavischen, auch mit Bezugnahme des Indischen, erklären lassen.

Den Namen des Landes Noricum und den des Volkes Norici, hat man bisher gewöhnlich durch das griechische *oi év όροις*, die auf Bergen Wohnenden, erklärt; allein wie gezwungen eine solche Erklärung sei, dieß liegt offen vor Augen ⁶⁰⁾. Nach Terstenjak's Darlegung findet sich die Erklärung viel natürlicher in dem slavischen Worte nor, gleich dem indischen nar, Mann, und zwar konnte diese Benennung des Volkes entweder überhaupt von der Mannhaftigkeit desselben sich herleiten, oder dürfte sie von der Verehrung des indisch-slavischen Shiwa, mit dem Beinamen Nara-Ishwara, als des Herrschers über die Grundstoffe und zeugenden Naturkräfte, herkommen, oder auch vom Cultus von dessen Gattin, der Göttin Bhawāni, mit dem Beinamen Nara-Ishwari, als Herrscherin oder Inbegriff aller hervorbringenden Naturkräfte, als welche dieselbe eben im Lande der Noriker unter dem Namen Noreja bekannt war ⁶¹⁾. Aus dieser Herleitung des Namens läßt sich die slavische Abstammung der Noriker erschließen, und dieser Schluß wird dadurch unterstützt, daß im nördlichen Europa ein gleichbenanntes Volk in der Vorzeit wohnte, nämlich die Neuri (*Νεϋροι*) oder Nuren. Diese waren nach Herodot neben den Budinen wohnhaft, und ihre Sitze lassen sich noch heutigen Tages in der am Nur und Naren, an der Gränze von Polen und Lithauen liegenden Landschaft, erkennen, welche auch gegenwärtig Nurska zemia heißt. Daß diese Neuren Slaven waren, beweist Schafarzik zunächst mit dem, daß sie in Verbindung mit den slavischen Budinen gestanden, daß bei ihnen sich die den Slaven eigenthümliche Sage von Verwandlung der Menschen in Wärrwölfe gefunden, endlich daß in jener Landschaft seit näherem Bekanntwerden immer Slaven gewohnt, und ein Wechsel der Bevölkerung nicht vorgekommen. Bei der großen Verwandtschaft der Slaven mit den Indiern ist beachtenswerth, daß sich auch in Indien eine gleichbenannte Völkerschaft findet, die Nairas; denn die Form nair ist im Indischen gleichbedeutend mit nar, Mann ⁶²⁾.

⁶⁰⁾ Diese Erklärung des Namens der Noriker findet sich bei Einhart (Geschichte der Slaven I. Bd.) und Muchar (Geschichte der Steiermark I. Bd.).

⁶¹⁾ Vergleiche darüber die Aufsätze von Terstenjak: „O Noriku in Noreji“ (Novice 1854, S. 115 ff.); ferner: „Zgodovinski pomeani.“ (Novice 1853, S. 58.)

⁶²⁾ Die Neuren werden schon bei Herodotus genannt: „Neuri (*Νεϋροι*) legibus quidem utantur scythicis“ (Herodot. Melp. c. 51, 100.) Bei Plinius ebenfalls: „Neuri, apud quos Borythenes, Geloni, Thussagetae, Budini.“ (Plin. I. V.

Der Name des Landes Pannonia und der des Volkes Pannoner findet sich schon bei den Alten erklärt mit panni, einer Art Kleidung, welche dort üblich, und wahrscheinlich dem slavischen Mantel, gaban oder kaban, ungarisch kepenjek, gleich war⁶³). Nach Terstenjak's ersterer Erklärung steht der Name der Pannonier in Verbindung mit dem indischen Paniani, wie die Kaste der Handelsleute in Indien genannt wird, von der Sanscritwurzel pan, handeln, Kaufmannschaft treiben. Damit hängt auch der Name der Siginen zusammen, welcher im Ligurischen nach Herodot Kaufleute bedeutet; ferner die besondere Angabe, daß dieselben aus Medien eingewandert seien, welches hier wohl für Indien zu nehmen ist. Nach dessen neuesten Forschungen ist jedoch die ursprüngliche Bedeutung der sanscritischen und slavischen Wurzel pan eine Bewegung, ein Fließen; daher bedeutet der Name Pannonien, wie es auch wirklich war, eine sumpfige Gegend, und die Benennung Pannonier die Bewohner eines solchen feuchten Landes. Eine solche Erklärung des Namens der Pannonier spricht wieder für die slavische Abstammung derselben, und die Annahme einer solchen ist schon nach der bisherigen Darlegung als hinlänglich begründet angezeigt⁶⁴). Der Name Pannoniens findet jedoch auch eine andere Erklärung, wenn man ihn mit dem bei Plinius genannten Bannoma, einer Insel vor der scythischen oder venedischen Küste in der Ostsee, in Vergleich stellt. Dieser erinnert ganz an das in den Sagen der Normannen vorkommende Wana oder Wanenheim, welches nichts anders als die Heimat der Benden, Wenden, eines Theiles der großen slavischen Nation bedeutet. Darnach war Pannonien nichts anders, als eine andere Wendenheimat; welcher Annahme die Verwechslung der Buchstaben v, b und p nicht entgegen steht, da sich der Uebergang von v in b ohnehin

häufig findet, im Altslavischen aber oft ein p dort vorkommt, wo die neuern Mundarten ein b haben⁶⁵).

Außer diesen Namen der zwei Hauptvölker lassen sich auch viele Namen der einzelnen Stämme, welche in der Vorzeit zwischen der Drau und dem adriatischen Meere wohnten, am einfachsten durch das Slavische erklären.

So finden zunächst die Namen der als celtisch angenommenen Völkerschaften, die ohnedieß eine slavische Endung auf sei, ski haben, als die Taurisci und Scordisci, ihre Erläuterung in den slavischen Wörtern tur, Stier, und skared, Abscheu erregend; letztere Erklärung ist eben dem blutdürstigen und grausamen Charakter der Skordisker angemessen. Die Sevaces, im nördlichen Noricum, haben ihre Benennung von der Wurzel sijali, sevati, scheinen; der Form nach entsprechend ist der heutige Ortsname Sevnica, Sichtenwald. Die Azali sind in ihrem Namen zu vergleichen mit der Wurzel zal, prächtig, oder zel, schlimm, böse; die Aravisci hatten ihre Benennung vom Flusse Arrabo, welcher im Mittelalter Hrapa hieß, von der Wurzel krapati, schnarchen, rauschen. Die Oseriates sind Secanwohner, von ozero für jezero, See; die Serretes und Serrapilli, an der Drau, lassen sich mit der Wurzel ser, aschgrau, oder auch sera, Schwefel, erklären; letzteres weist auf die schon den Römern bekannten Schwefelbäder bei Barassin. Der Name Breuci findet sich noch in den Brajei, Anwohner der Save und Kulpa, erhalten; die Wurzel ist brjacati, schallen. Die Latovici vergleicht man wohl mit den Letavici in Gallien, benannt vom celtischen leath, laith, Feuchte, Sumpf; aber dieselbe Wurzel findet sich auch im slavischen lato für blato, stehendes Wasser, See, Sumpf, wie sich solches in einigen Mundarten nachweisen läßt; und noch ein anderes entsprechendes Stammwort liegt im sl. ladija, ser. alata, Schiff. Die alten Latoviker wohnten am rechten Ufer der schon damals mit Schiffen befahrenen Save im heutigen Unterfrain, auf einem lehmigen und nassen Boden, daher sich der Name beiderseits erklären läßt. Uebrigens hat es den Anschein, daß der Name Latovici mit dem Gott Latovus, einer allem Ansehen nach indisch-slavischen Gottheit, zusammen hängt⁶⁶).

c. 12.) Das griechische Νεῦροι stimmt übrigens mit dem slavischen Nuri so zusammen, wie das griech. πλεῦρον mit dem sl. pljuče, Lunge; der Wechsel zwischen o und u, nor und nur, kommt im Slavischen ohnehin häufig vor. Das Weitere sieh bei Schafarzik (Slav. Alterthümer I. Bd., S. 194—199). Die Nairas bringt mit den Neuren und Norikern in Verbindung Terstenjak im Aufsatze: „Kakošna je sorodnost Slavenov z Indianci?“ (Novice 1853, S. 230.)

⁶³) Diese Ableitung des Namens der Pannonier findet sich bei Dio Cassius: „Pannoner ex eo vocati sunt, quoniam sagula manicata ex pabliis quibusdam, pannos patrio more quodammodi incidentes et nuncupantes, consuunt.“ (Dio Cass. XLIX. 36.)

⁶⁴) Die Erklärung des Namens „Pannonien“ durch das indische Paniani oder Baniani, führt Terstenjak durch im Aufsatze: „Kaj pomeni ime: Pannonia?“ (Novice 1853, S. 142); auch berührt er dieselbe in der Abhandlung: „Kakošna je sorodnost Slavenov z Indianci?“ (Novice 1853, S. 246.) Die Stelle Herodot's über die Siginen sieh oben Note 28. Die neueste Erklärung des Stammwortes pan, so wie des Namens „Pannonien“ gibt Terstenjak in der Zeitschrift Novice 1855, S. 218.

⁶⁵) Die betreffende Stelle bei Plinius lautet: „Deinde est, ut extera Europae dicantur. transgressoque in Riphaeos montes litus oceani septemtrionalis in laeva legendum. Insulae complures sine nominibus eo situ traduntur. Ex quibus ante Scythiam, quae appellatur Bannoma (nach dem Codex Chifflet., Andere haben Baunoma, Baunomanna, Baunonia, auch Raunonia); unam abesse a Scythia diei cursu, in quam veris temperie fluctibus electrum ejciatur.“ (Plin. I. IV. 27.) Die nähere Erläuterung von Bannoma und Wanenheim sieh bei Schafarzik (Slav. Alterthümer I. Bd., S. 70). Als Beispiel über den Wechsel der Buchstaben b und p gilt das altsl. por für bor, Kampf, das nordsl. pan für das südsl. ban, Herr.

⁶⁶) Vergleiche über einzelne dieser Namen Terstenjak's: „Starozgodovinski pomenki.“ (Novice 1855, S. 150 ff.) Lato für blato ist im Czechischen latoviska, Lache, Sauche, im Serbischen latov, Aufseher bei der Ueberfuhr, erhalten.

Auch die Namen anderer benachbarter Völker, die sonst zu den Galliern und Illyriern gerechnet werden, finden im Slavischen genügende Erklärung. So die Carni und ihre Landschaft Carnia, nach der Wurzel kar, kor, koren, Felsenspitze, Bergspitze, womit der Name Krain's, Krajnsko, zu vergleichen ist. Desgleichen die Japodes oder Japydes und ihre Landschaft Japydia, vom Worte japa, Stier; selbst der Name Illyrii erklärt sich aus ilur, von der Wurzel il, ul für vol, Ochse⁶⁷⁾.

Unter den im Lande vor Alters einheimischen Personen-Namen werden sehr viele angetroffen, die mehr oder weniger offenbar slavischen Ursprungs sind. Einige von diesen kommen bei den alten Schriftstellern vor, wie: Voccio, König in Noricum zu Cäsars Zeit, zu erklären nach dem Worte volk, Wolf, volčji, was vom Wolfe ist; Critasirus, Fürst der Bojer in Pannonien vor Cäsar, ganz slavischer Name, da Kritazir den Verborgenes Sehenden bedeutet, von kriti, verborgen, und zreti, sehen. Ferner Balanus, ein kleiner norischer Fürst 160 v. Chr., ist zu erklären nach dem slavischen halji, der Zauberer oder Arzt, halovanje, Heilmittel, von hajiti, sprechen, besprechen; Bato, Name zweier Führer des dalmatinischen und panonischen Aufstandes unter Augustus, ist benannt von bat, bit, Schlägel, biti, schlagen, da Namen wie Bat, Batin, Betin noch gegenwärtig vorkommen⁶⁸⁾.

Weit mehrere einheimische Personen-Namen aus dem Alterthum findet man in Innerösterreich auf den vielen, von der Römerzeit her vorhandenen Grab- und Totensteinen. Manche von diesen Namen werden für celtisch erklärt, obgleich sie im Slavischen häufig eine leichtere Erklärung finden; bei sehr vielen ist jedoch der slavische Ursprung vor Augen liegend, zumal da häufig der lateinische Beinamen nur eine Uebersetzung des einheimischen Hauptnamens ist. Die betreffenden Römersteine finden sich in den Geschichtswerken von Muchar, Ankershofen und Vinhart, so wie in den großen Sammlungen von Gruter und Muratori und anderwärts aufgezeichnet; das Verdienst, den slavischen Charakter vieler Namen erkannt und erwiesen zu haben, gebührt dem Prof. Terstenjak. Zu beachten ist hierbei, daß sich die Erklärung mehrerer Namen nur mit Rücksicht auf die indisch-slavische Mythologie vollführen läßt.

Der Name Lvasilla, auf Römersteinen in Kärnten, deutet auf die slavische Form lev oder lav, Löwe, im Genitiv lva; Lascia, auf einem Grabsteine in Krain, weist auf das slavische Wort laska, Lust, Liebe. Die Namen Maricca und Marulla, in alten Inschriften zu Gills, leiten sich ab von der

⁶⁷⁾ Vergleiche zum Theile Terstenjak in den Aufsätzen: „O Noriku in Noreji“ (Novice 1854, S. 10) und: „O imenih rek Drape, Sáva, Muró (Novice 1854, S. 370).

⁶⁸⁾ Diese Namen kommen vor in den Stellen: „Voccio, rex Noricus.“ (Caes. bell. civ. l. I. 18.) „Boji sub Critasiro.“ (Strabo lib. VII.) „Balanus et Cincibilis, reguli trans Alpes.“ (Liv. lib. XVII.) „Dalmatae defecerunt, Bato ne quodam eos concitante, ac Breuci, Pannonica gens, alio Bato ne duce assumto.“ (Dio-Cass. lib. LV.)

slavischen Todes- und Wintergöttin Baba Mara für Mora, bekannt nach der Wurzel mreli, sterben; Prof. Terstenjak hält Mora doch gleichbedeutend mit der indischen Maja, Mutter, Gavilius Peculiaris, auf einem Grabsteine im Lavantthale vorfindlich, erklärt sich selbst durch den lateinischen Beinamen; denn das sl. gav, gaved, goved ist eins mit dem latein. pecus, Vieh. Eben so Marius Serotinus, auf einem Steine zu Pettau; zwar kommt der Name Marius auch in römischen Familien vor, aber hier erklärt ihn der Beisatz Serotinus als einem andern Volke gehörig; denn das sl. mar deutet auch auf den sterbenden Tag, den Abend, ist also eins mit dem latein. sero. Besonders auffallend ist der Name Svetvedus auf einem Römersteine in Kärnten; denn er bedeutet im Slavischen einfach den heiligen Wissen, von svet, heilig, und vediti, wissen; die Form dieses Namens ist jedenfalls von der Art, daß er keiner andern als der slavischen Sprache zugeeignet werden kann. Ferner Leucimara, ganz gleich dem sl. Lučimara; das sl. luč bedeutet Licht, die Sylbe mar ist entweder bloße Nachsylbe in Eigennamen, oder ist ihre Bedeutung in Verbindung mit mar, für das gewöhnliche altslavische mir, Welt, oder mit den Wurzeln mreli, sterben, oder marali, besorgt sein, morali, müssen, nöthigen. Die Namen Surus und Sura, auf Steinen in Krain und Kärnten, entsprechen dem sl. sura, zora, Lichtanbruch, Tagesanbruch, Morgenröthe; Sura kommt zur Erläuterung selbst mit dem Beinamen Aurora vor. Lutomarus, auf Kärntnerinschriften, entspricht dem sl. Ljulomar, vom Worte ljut, mürrisch, grimmig. Die Namen Sissius und Cisiacus, Sissia und Cisiaca beziehen sich alle auf die oben erwähnte slavische Göttin Sisa oder Ciza, welche der römischen Ceres mammosa entspricht. Devognatus, Dievon, Devson, Tevina für Devina, Deusa erinnern auf die Verehrung der slav. Göttin Deva, Devana, einer andern Form der Göttin Ziva, denn das slav. deva bedeutet Jungfrau. Gavius und Vedius führen wieder auf die slav. Wurzeln gav, goved, Vieh, und vediti, wissen; Peccius und Peccia, Cupitius und Cupitianus, auf die Wurzeln peč, Felswand, Ofen, oder peči, backen, dann kupiti, kaufen. Babius und Babia, Baburus und Babeccius deuten wieder auf den Dienst der Baba Mara, Velevisianus auf jenen des Hirtengottes Veles hin. Cestius erinnert an den slav. Namen Čestimir, von čest, čast, Ehre; Samus, Samonia an den slav. Samo, von sam, allein. Svaduccius, Svaducciona ist gebildet von svadok, Zeuge, svadočiti, zum Zeugen aufrufen, wie es der beigelegte latein. Name Antestius bestätigt⁶⁹⁾.

Andere Namen finden sich ferner: Torravius, entsprechend dem sl. torov, turov, von tor, tur, Stier; Magimarus, Magurus, Magonia, Mogia beziehen sich auf die slav. Wurzel moči, mogel, können, magati, überwinden, während das celtische magus, Schlachtfeld, weniger zu treffen scheint. Vojapus, Voltaron, Volturex, auf mehreren

⁶⁹⁾ Sieh darüber die verschiedenen Abhandlungen von Terstenjak in der Zeitschrift Novice 1853.

bei Laibach gefundenen Steinen, sind Zusammensetzungen von den Wörtern vol, japa und tur, welche alle einen Ochsen oder Stier bezeichnen. Auffallend sind überdieß Namen wie Carcus, entsprechend dem slav. kark, kerk, schwarz, Dehela einß mit debel, dick; Doberus gleich mit dober, gut, Hudius mit hud, böse; Bellicius erinnernd an belec, von bel, weiß, Lipatius an lipec, lepec, von lep, schön; Rajus, Rajenus, Raja gleichkommend mit raji, raja, von rad, gern, lieb, Urocus mit vroč, siedend, heiß. Endlich kommen auch Namen vor, welche sich zunächst aus dem Indischen herleiten lassen, wie: Cacusius Capatius, von denen eines dem andern zur Erklärung dient, denn das scr. kak entspricht dem sl. kapati, kopati, graben. Ferner Panamus, Panama von scr. pan, handeln; Aimar, Ramramus erinnernd an die indischen Fürsten-Namen Aimir und Ram 79).

Die Menge der hier angeführten Namen, denen noch manche andere angefügt werden können, kann jedenfalls zum Beweise dienen, daß die Annahme einer vorzeitlichen slavischen Bevölkerung in Innerösterreich doch gewisse Gründe für sich habe, und nicht auf einer leeren Einbildung beruhe. Es ist wohl bei einzelnen der vorbemel deten Namen auch eine andere Erklärung möglich; im Ganzen muß man dennoch die hier angeführten Benennungen bei Weitem mehr dem slavischen als dem celtischen Typus zusprechen, und man findet sich hierbei nur zu dem Wunsche veranlaßt, daß mehrseitige Forschungen darüber noch größere Gewißheit verbreiten würden.

d) Mythologische Namen und Bilder auf alten Denkmälern.

Endlich wird ein vorzüglicher Beweis für das früheste Dasein der Slaven in den Ländern zwischen dem adriatischen Meere und der Donau, aus den eigenthümlichen mythologischen Namen und Bildern geschöpft, welche sich neben bekannten griechisch-römischen, celtischen oder ägyptischen auf den noch daselbst vorhandenen Denksteinen finden. Dieselben haben nämlich ein ganz der alten slavischen Götterlehre entsprechendes Gepräge, und zwar in der Form, wie solche sich in ihrer Verwandtschaft mit der indischen und zum Theil mit der persischen Mythologie zeigt, und wie sie durch Untersuchungen der neuesten Zeit, namentlich durch Hanusch in seinem Werke „Wissenschaft des slavischen Mythos“ dargestellt worden ist. Das Verdienst, auf Römersteinen in Innerösterreich Denkmäler altslavischer Mythologie gefunden zu haben, gebührt dem Prof. Terstenjak.

e) Namen und Bilder aus der indisch-slavischen Mythologie.

Der Mythologie aller bekann ten gebildeteren Völker liegt das Prinzip einer Vergötterung der Natur zu Grunde, doch der Art, daß die ursprüngliche Idee von einem höchsten Wesen mehr oder weniger durchschimmert, und insofern zeigen

alle eine gewisse Verwandtschaft mit einander, obgleich sich jede in eigener Form ausgebildet hat; an die Naturbilder sind sodann moralische Wahrheiten geknüpft, daher sich alle Gottheiten mehr oder weniger theils in der natürlichen, theils in der moralischen Sphäre bewegen. Unter den alten Völkerreligionen zeigt jedoch keine eine tiefere und weitere Entwicklung, als die indische, oder die Religion der Brahmanen, deren Hauptinhalt in den in der alten Sanscritsprache geschriebenen Weda's sich vorfindet; daher kann sie, bei aller ihrer dem Lande angepaßten Eigenthümlichkeit, den übrigen Religionen vielfach zur Erläuterung dienen, weil alle gleichsam aus ihr geschöpft haben. Vorzüglich ist dieß mit der alten Religion der Slaven der Fall, weil dieselben sich später als andere, namentlich europäische Völker vom indischen Hauptstamme losgetrennt haben 71).

Das Eine ursprüngliche höchste Wesen der Inder hieß Brahm, und sodann auch Parabrahma; durch dieses wurde die Welt geschaffen, und zwar nach der Sage, aus dem Weltei, dem Bilde des Chaos. Mit der Schöpfung verkörperte sich das anfängliche eine Brahm, gleichsam die Weltseele, in drei Wesen, als: Brahma, das schaffende Prinzip, gewissermaßen im Himmel und Erde; Wischnu, die erhaltende Eigenschaft, im Wasserelement, und Shiwa, die zerstörende Eigenschaft, im Feuerelement. Während nach der Schöpfung die Thätigkeit Brahma's in der Vorstellung der Inder mehr zurück tritt, äußert sich Wischnu vielfach und in verschiedenen Gestalten oder Verwandlungen, im Sanscrit Awatära genannt, zur Erhaltung der sichtbaren Welt und zur Rettung der in's Böse versunkenen Menschheit; Shiwa aber ist nicht nur der Zerstörende, sondern auch der Zeugende, der Lebens- und Todesbringer, zugleich auch Vergelter und Rächer der menschlichen Thaten. Ungeachtet der Scheidung in der Vorstellung werden alle drei Wesen doch wieder vereinigt gedacht, und dieß ist die indische Dreifaltigkeit oder Trimurti. Als Mittelpunkt der ganzen Schöpfung erscheint die Sonne, Surya, welche daher als Sitz und Bild der Gottheit gilt. Mit der Vorstellung der Schöpfung verband sich bei dem Inder der Begriff der Zeugung, und so wurden den Hauptgottheiten auch Göttinnen an die Seite gegeben. So erscheint Maja als Ehegenossin der obersten Gottheit und Allmutter; Brahma hat zur Seite Brahmi oder Saraswati, Wischnu dagegen Sri oder Lakshmi, und Shiwa endlich Párwati oder Bhawáni. Als Sitz und Bild dieser weiblichen Gottheiten erscheint vorzüglich der Mond, Czandra, häufig auch die Erde. Die einzelnen Gottheiten hatten ihre besondern Symbole oder Attribute, als: Brahma den Schwan; Hamsa, Wischnu den Adler; Garudha, Shiwa den Stier; Dharma, Bhawani die Kuh, Go. Durch Unterscheidung der verschiedenen Eigenschaften der Gottheit und durch Personificirung der verschiedenen Naturkräfte entstanden

70) Sieh dieselbe Zeitschrift von 1853, 1854 und 1855, an verschiedenen Stellen.

71) Die indische Mythologie ist vorzüglich behandelt in Vollmer's mythologischem Lexicon, in Morf's populärer Mythologie, in Wieje's Indien, in Paullini Systema Brahmanicum.

noch viele Untergottheiten, dann eine Anzahl von guten und bösen Geistern.

Bei den alten Slaven herrschte gleichfalls die Vorstellung von Einem höchsten Wesen, welches sie überhaupt mit dem Namen Bog, der Verehrungswürdige, vom ser. bhagas, bezeichneten ⁷²⁾. Bei den Nordslaven scheint eben der Name Prove diesen Einen Gott bedeutet zu haben, denn das slav. Prove und das ind. Brahm stimmen darin überein, daß sie die Gerechtigkeit als Hauptbegriff ausdrücken; inwiefern dieser Name bei den Südslaven galt, darüber mangeln ausdrückliche Berichte. Die Vorstellung von Einem höchsten Gott bei den alten Bewohnern Innerösterreichs spricht sich übrigens in Steinschriften aus der Römerzeit vielfach aus in den Widmungsworten: „Jovi Optimo Maximo.“ „Dem besten, größten Jupiter geweiht,“ um so mehr, wo der Beisatz lautet: „ceterisque Diis Deabusque et Genio loci,“ „und den übrigen Göttern und Göttinnen und dem Schutzgeiste des Ortes.“ Dieser Ausspruch, wie sonst viele andere, geschieht freilich in römischer Denkweise. Unterdeffen findet sich ein Denkstein zu St. Paul in Kärnten, welcher auf einer Seite die Aufschrift: IAVBRAMA führt; dieser Stein ist offener Beweis, daß auch indische Mythologie in Noricum bekannt war, und zwar in Bezug auf das Eine höchste Wesen. Denn das Wort IAV bezeichnet den dreifachen indischen Himmel, und ist zusammengesetzt aus den Wörtern: Jah, Licht, Feuer, Sitz Shiwa's; Ap, Wasser, Sitz Wischnu's, und Vah, Luft, Sitz Brahma's. Das andere Wort BRAMA kam in Verbindung mit den drei Himmeln wohl eher auf den Einen höchsten Gott, nicht auf den ersten der drei Hauptgötter gedeutet werden ⁷³⁾.

Die indische Dreifaltigkeit oder Trimurti war den Slaven unter dem Namen Triglav, d. i. Dreihaupt bekannt, weil sie unter dem Bilde von Einem Körper mit drei Köpfen vorgestellt wurde; das Zeichen derselben war bei den Indern ein Dreieck, mit einem Kreise in der Mitte. Daß diese bei den alten Norikern und Pannoniern bekannt war, dafür ist Beweis die eben angeführte Aufschrift IAVBRAMA, dann das Vorhandensein des obgenannten Symbols, eines Kreises im Dreiecke, auf mehreren Denksteinen, welche sich aus der Römerzeit in Innerösterreich erhalten haben ⁷⁴⁾.

⁷²⁾ Ueber den Glauben der Slaven auf einen Gott schreibt Procopius: „Slaveni et Antae unum Deum dominum hujus universitatis solum agnoscunt.“ (Procop. lib. III, c. 14.) Dann Helmodus: „Slavi inter multifaria Deorum numina, quibus arva, silvas, tristitias atque voluptates tribuunt, non dissentant unum Deum in coelis ceteris imperitantem.“ (Helmod. I. I. c. 83.)

⁷³⁾ Vergleiche Terstenjak's: „Starozgodovinski pomenki.“ (Novice 1853, S. 267, dann 381 ff.) Der obenangeführte Denkstein ist verglichen bei Eichhorn (Beiträge II., S. 67). Die Erläuterung des Wortes „Javbrama“ gibt Sepp (Leben Christi III., S. 473).

⁷⁴⁾ Vergleiche darüber Terstenjak's: „Starozg. pomenki.“ (Novice 1853, S. 267.) Vom slavischen Triglav spricht der Lebensbeschreiber des hl. Otto: „Stettin tres colles ambitu suo conclusos habebat, quorum medius, qui et altior, summo paganorum Deo, Triglaeus dictus, tricapitum

Brahma, der erste unter den indischen Hauptgöttern, wurde bei den Nordslaven auch besonders unter dem Namen Prove begriffen; wenigstens stimmen die Mythologen darin überein, daß sie beiden die nämlichen Symbole zutheilen; solche sind: ein Stab, Kupfergeschirr, Ring oder Kranz, kreuzweise überschlagene Beine und lange Ohren. Daß Brahma zur Römerzeit bei den Bewohnern Innerösterreichs bekannt war, dafür spricht zunächst die obenangeführte Inschrift IAVBRAMA. Dann zeugen nach Terstenjak's Erklärung davon die Abbildungen auf Denksteinen zu St. Johann bei Hohenburg und zu Mooskirchen in Steiermark, welche eine Gottheit mit den obenangegebenen Symbolen vorstellen ⁷⁵⁾. Brahma, mit dem Attribut des Schwanes, erscheint nach des Nämlichen Ansicht auf Denksteinen zu Stubenberg, wo er mit diesem Vogel kofend dargestellt ist. Seine Verwandlung in einen riesenhaften Bären, unter welcher Gestalt er dem Ravana, König von Ceylon, gegen Rama, den verkörperten Wischnu, Beistand leistete, zeigt sich auf einem Denksteine in Kärnten; hier ist Wischnu, als Brahma's Bestieger, mit dessen Schwan und dem eigenen Adler auf den Schultern vorgebildet, wie er, mit einer Peitsche in der Hand, einen Bären bezwingt ⁷⁶⁾.

Außer diesen Andeutungen ist es möglich, daß auch der auf einigen Denksteinen vorfindliche Name Latovus oder Latobius eben auf Brahma zu beziehen ist, da er namentlich auf oben beschriebenen Steine von St. Paul, mit dem Namen Javbrama, auf der andern Seite vorkommt. Die Inschrift lautet:

LATOVO AVG. SACRVM.

und auf der andern Seite:

LATOBIO AVG. SACR. L. Caesernius V. S. L. M.

Zwei andere Inschriften sind bei Salzburg gefunden worden, von denen die eine lautet:

LATOBIO AVG. SAG. Pro salute Nam. Sabinae et Juliae
Basiliae Undonia Vera Mater V. S. L. M.

habet simulacrum, asserentibus idolorum sacerdotibus, ideo summum Deum tria habere capita, quoniam tria procurat regna, id est coeli, terrae et inferni.“ (Vita s. Ottonis I. II. c. 1.)

⁷⁵⁾ Das Bild Brahma's beschreibt Paullin: „Simulacrum Nepalense Dei Brahmae una manu gerit librum; secunda manu tenet coronam precatoriam; tertia manus gerit vas cupreum.“ (Paullin. Systema Bram. S. 67.) Vom slavischen Prove schreibt Bangert in den Anmerkungen zu Helmod: „Stabat Prove virili forma in columna. caput corona redimitus, dextra ferrum rubrum tenebat.“ Die obbezeichneten Abbildungen finden sich bei Muchar (Abbild. T. VI. fig. 10. und T. VIII. fig. 1.) Vergleiche über das Ganze Terstenjak's Aufsatz (Novice 1853, S. 266 ff.).

⁷⁶⁾ Das Bild mit dem Schwane findet sich bei Muchar (Abbild. Taf. XVIII. fig. 24), jenes mit dem Bären in Kärth. Näm. Alterthümer (Abbild. II. Bb. Taf. XII. fig. 1.). Nach dem Schwane sind noch gegenwärtig die Schwanberger Alpen und der Markt Schwanberg benannt; der Name des Lavantthales selbst stammt vom sl. Labud, Schwan. Sieh Terstenjak's: „Ostanki Bram. eastja.“ (Novice 1853, S. 275.)

und die andere:

LATOBIO AVGVSTO SAC. K. L. Cresenius Avitus

V. S. L. M.

Die Erklärung dieses Namens sucht Muchar in dem Beinamen des Apollo, Latous, Latoius, *Ἀρτώος*, von seiner Mutter Latona, *Ἀρτώ*, und hält ihn daher eben für diese Gottheit; daraus läßt sich jedoch die Form Latovus und Latobius nicht erklären.

Andere halten den Latobius für eine celtische Gottheit, ohne jedoch etwas Näheres darüber bestimmen zu können. Prof. Terstenjak schließt einerseits auf die Wurzel *lata*, *lota*, *lotos*, die Lotusblume, welche als Zeichen der Zeugungskraft der Natur allen drei indischen Hauptgöttern eigenthümlich war, und er hält den Gott Latovus oder Latobius zunächst für eins mit Brahma, welcher vorzugsweise Kama-lāsana, der auf dem Lotus Sitzende, genannt wird. Andererseits erklärt er sich doch mehr für die Wurzel *lat*, *lato*, wohl eins mit *blato*, stehendes Wasser, See, Sumpf, wornach der Name Latovus oder Latobius einen Wasser- oder Meeresgott bedeutet; als solcher ist eben der indische Shiwa bekannt, welcher unter andern „Herr der Ufer“ und „der in den Furten Wellende“ genannt wird. Auch führt Shiwa den Beinamen Alātya, Schiffsherr, und in dieser Beziehung ist eben das sl. *ladija*, Schiff, zu vergleichen. Die schon oben erwähnte Verbindung des Gottes Latovus mit dem Namen Javhrama spricht übrigens allem Ansehen nach für eine indisch-slavische Gottheit, welche nicht nur in Noricum, sondern auch in Pannonien verehrt ward, da sich die an der Save wohnenden Latovici nach derselben benannten ⁷⁷⁾.

Wischnu, die zweite Hauptgottheit der Inder, war bei den Slaven unter dem Namen Radegost bekannt, als welcher er eben für die Erhaltung der Menschen besorgt war. Selbst die Bedeutung beider Namen stimmt zusammen; Wischnu ist nämlich abgeleitet vom scr. *vis*, eintreten, zu Gast kommen, und Radegost ist der Gastfreundliche. Für das Dasein der Verehrung des Wischnu im alten Noricum und Pannonien sind nach dem Vorgange Terstenjak's außer den schon gemeldeten Andeutungen zunächst jene Denksteine anzuführen, welche sich auf einzelne Avatara's desselben Gottes beziehen. Ein solcher ist der bei Laibach gefundene Stein mit der Inschrift:

⁷⁷⁾ Die angeführten Inschriften von Latovus und Latobius finden sich theils bei Eichhorn (Beiträge II., S. 67), theils bei Aventinus (Annales boic. lib. II.). Terstenjak erklärt dieselbe Gottheit zuerst für Brahma in: „Ostanki Bram. eastja“ (Novice 1853, S. 266), später aber für Shiwa in der Abhandlung: „Cvetlica Lotos“ (Novice 1855, S. 214). Daß die Wurzel *lato* in einigen slavischen Dialecten erhalten, und mit dem celtischen *leath*, *laith*, Frucht, Sumpf verwandt ist, wurde schon oben bemerkt. Doch läßt sich auch das sl. Wort *ladija*, scr. *alāta*, Schiff, in Vergleich bringen, welches selbst in der Form *aldija* vorkommt. (Sich Miklošič's Vericon linguae slov. S. 1 und 68.) Darnach waren Latovici so viel, als Ladovici, Schiffer auf der Save.

LABVRO EX VOTO SACR. M. Marcelli Fil. et M. Vibius
Marcellus F. F.

Den Namen Laburus kann man bei der häufigen Verwechslung des *v* mit *b* wohl für Lavurus nehmen, und hier hat man die slavische Form Lavur, von *lav*, *lev*, Löwe, welche Form in ihrer verstärkenden Bedeutung offenbar und sehr treffend dem vierten Avatara des Wischnu, der Verkörperung in den Manulöwen, Narasinha, entspricht. Das Bild von Löwen, oder Menschen mit Löwenköpfen, kommt sonst häufig auf alten Denksteinen in Innerösterreich vor, und diese Erscheinung dient zur Bekräftigung der hier aufgestellten Erklärung. Den nördlichen Slaven war der Gott Radegost übrigens eben auch in der Form des Mannlöwen unter dem Namen Lvarazik, zusammengesetzt aus *lev*, Löwe, und *raz*, Schlag, bekannt, und sein Bild stand im Tempel zu Niedegast mit einem Löwenhaupte vorgestellt. Doch findet Prof. Terstenjak neuestens noch eine andere Erklärung der Gottheit Laburus; diese liegt in der slavischen Wurzel *lab*, scr. *labh*, germ. *alb*, *elb*, bewegen, fließen, woher z. B. der Name Laba, Elbe. Darnach ist Laburus ein Wassergott, und auch in dieser Form entspricht er dem indischen Wischnu, welcher eben das vergötterte Wasserelement vorstellt, und dessen ersten Avatara die Verwandlung in einen Fisch war ⁷⁸⁾.

Ein anderer ist der unter dem Namen „Pranger“ bekannte Denkstein zu Pettau, dann ein gleicher zu St. Martin am Bacher. Auf demselben ist im größeren Mittelbilde ein Mann mit der Laute vorgestellt; um denselben herum sind wilde Thiere und tanzende Hirten und Mädchen; die kleinern Nebenbilder stellen verschiedene andere, auf dieselbe Hauptperson bezügliche Scenen vor. Muchar erklärte dieses Bild für den Orpheus, den Erfinder der Leier, bei deren Klange wilde Thiere sanft wurden, und Steine sich zur Mauer bewegten. Terstenjak führt dagegen an, daß Orpheus wohl mit der Leier und von wilden Thieren umgeben abgebildet werde, tanzende Hirten und Mädchen sich dagegen um ihn nicht finden; ferner, daß sowohl die Figuren als die Verzierungen nicht römischen Styls sind. Er schließt daher, daß man hier auf eine Vorstellung des Krischna, der achten Verkörperung des Wischnu, denken müsse, als welcher er in seiner Jugend eben unter Hirten und Hirtenmädchen weilte, und ihre Tänze mit der Laute begleitete. Wischnu war den Slaven als Krischna wohl unter dem Namen Volos oder Veles, als Hirten- oder Rindergott, von *vol*, Rind, bekannt; bei dem slovenischen Volke namentlich findet man Erzäh-

⁷⁸⁾ Die Inschrift auf den Gott Laburus steht bei Balvasor, Buch V., S. 259. (Sich Novice 1853, S. 58.) Ueber das Bild des Radegost schreibt Ditmar: „In eadem urbe nil nisi fanum est, de ligno artificiose compositum. Hujus parietes variae Deorum Dearumque imagines mirifice insculptae exornant. Inferius autem Dii stant manufacti, singulis nominibus insculptis, galeis atque loriceis terribiliter vestiti, quorum primus Lu a r a s i c i dicitur.“ (Chron. VI. S. 70.) Die zweite Erklärung s. Novice 1855, S. 318.

lungen von einem Heldenmanne, Namens Kersnik, welchem es Verfolgung durch einen mächtigen König, Verwandlungen in einen Fisch, Eber und Zwerg, Befiegung einer großen weißen Schlange und verschiedene Kämpfe zuschreibt, ähnlich wie dem indischen Krischna, mit welchem selbst der Name zusammenstimmt; auch die Benennung Kres für das Feuer auf den Bergen, welches Hirten zur Zeit der Sommer Sonnenwende anzünden, hängt mit dem Namen Kersnik zusammen. Eine solche Betrachtung läßt, in Verbindung mit den übrigen Gründen für das frühe Dasein der Slaven in Innerösterreich, obige Erklärung nicht ganz unwahrscheinlich erscheinen ⁷⁹⁾.

Ein weiterer ist ein bei Pettau gefundener Denkstein, welcher übrigens entweder ein Attribut des Wischnu, oder auch den Gott selbst betreffen kann; er lautet:

VOSEGO SACRVM.

Diesen deutet Terstenjak auf die Schlange Wasughi, auf welcher Wischnu ruhend über dem Milchmeere dargestellt wird. Der Name Wasughi stimmt mit Vosegus überein, und letztere Form findet man noch gegenwärtig im Slovenischen, im Worte vož, Schlange, besonders in dem Ausdrucke slepi vož, Blindschlange; im Polnischen lautet sie dagegen in der Form vež. Daß in der slavischen Mythologie auch Schlangen eine Bedeutung hatten, darauf deuten noch die heutigen Volksagen von der weißen Schlange oder Königsschlange, mit der Diamantkrone auf dem Haupte. Uebrigens war die Schlange auch der nordslavischen Gottheit Potrimbo geweiht, welcher nur eine andere Form des Badegost vorstellte, indem sein Name von potreba, Nothdurst, eben wegen seiner Sorge für die Nothdürfte der Menschen, hergeleitet wird. Oft wurde er selbst mit einem Schlangenleibe und einem gekrönten Menschenhaupte dargestellt; es ist daher möglich, daß unter dem Namen Vosegus der Gott Wischnu oder Radegost selbst begriffen ist, umso mehr als bei den Indern die Schlange das Bild der die Erde umgebenden Luft und Wischnu zugleich der Luftgott war. Vielleicht dürfte folgende, zu Pettau befindliche Inschrift eben auf eine Uebersetzung des slav. Potrimbo deuten, wenn Jupiter praestes auf den beihilflichen Gott bezogen wird; das sonst gewöhnliche Prädicat ist Jupiter Stator. Dieselbe lautet:

PRAESTITI IOVI S. Trib. Coh. X. Praet. aram istam posuit ⁸⁰⁾.

⁷⁹⁾ Muchar bespricht den „Branger“ in seiner Geschichte der Steiermark (Bd. I. S. 414), wo eine Abbildung davon beigegeben ist. Die Erläuterungen von Terstenjak sich in: Višnutova Kršna-Avataru (Novice 1853, S. 158 ff.).

⁸⁰⁾ Die hier betrachteten Steine führt Muchar aus Gruter an (Gesch. der Steiermark, Bd. I., S. 409 ff.). Von Wischnu schreibt Paullin: „Vischnu deaster per serpentem, Sessen vel Vasughi dictum, super quo requiescit, adumbratur.“ (Systema bram. S. 178.) Vom Potrimbo schreibt Guagnini: „Ex altera parte erat collocatum Potrimbi idolum, cujus cultus erat in serpente vivo retinendo,

Shiwa, der dritte Hauptgott der Indier, war bei den Nordslaven nach den gewöhnlichen Angaben als Siebog, Zibog, oder auch Ziva, in männlicher Bedeutung bekannt; bei den Südslaven, namentlich bei den Slovenen, findet Prof. Terstenjak in einem aus den Zeiten des Heidenthums verbliebenen Volksgebrauche, nämlich im sogenannten Johannisfeuer, noch den Namen Šiwa, ganz gleich dem indischen Worte erhalten. Diese Gottheit tritt bei den Slaven im Ganzen weniger für sich selbst hervor, weil ihre zweifache Eigenschaft nach einer guten und bösen Seite, mehr getrennt, in eine gute und eine böse Gottheit, Belibog und Černibog, unterschieden erscheint; in der Art, wenn auch nicht in der Strenge, wie sich diese Scheidung in ein gutes und ein böses Prinzip in der altpersischen Religion zeigt, ohne daß dadurch die Vorstellung von Einem höchsten Wesen völlig aufgehoben wäre. Dafür ist jedoch der indische Shiwa bei den Slaven nicht ganz in den Hintergrund gekommen, vorzüglich machte er sich nach einzelnen seiner Beinamen offenbar; denn als Isha Ishwara, der höchste Herrscher, vom ser. ish, sl. vizati, herrschen, hieß er bei den Nordslaven Led oder Lado, Herrscher, von ladati oder vladati, herrschen; als Shiwa Agni, als das personifizierte Element des Feuers, vom ser. agni, slov. ogenj, Feuer; als Shiwa Parvat, der Felsenbeherrscher (von seinem Sitze auf dem Felsenberge Kailāsa), vom ser. parwan, parwatas, Fels, Berg, war er den Südslaven, namentlich den Slovenen, unter der Benennung Karant, Kerant, Korant oder Kurant, der Felsengott, von kar, ker, kur, Fels, bekannt ⁸¹⁾.

Daß Shiwa Parvat unter Benennung Karant oder Kerant im alten Noricum bekannt gewesen, dafür glaubt Terstenjak den Beweis auf zwei in Kärnten gefundenen Denksteinen zu finden. Der eine, bei Oberveßlach im Möllthal gefunden, hat folgende Aufschrift:

CHAERONTI AVG. N. Disp. Rat. Cap. Cop. Exped.
Fel. II. et III. Germ.

(Fortsetzung folgt.)

qui lacte, ut commodius viveret, alebatur.“ (Sarmatia europaea, S. 64.) Vergleiche Terstenjak's Erläuterung (Novice 1853, S. 117).

⁸¹⁾ Vergl. Terstenjak's „Starozgodovinski pomenki“ (Novice 1853, S. 330, dann 1855, S. 10 ff.). Den Namen des Gottes Shiwa findet Terstenjak in dem Ausrufe, unter dem während des Johannisfeuers mittelst eines brennenden radförmigen Holzstückes feurige Kreise geschwungen werden; man ruft nämlich dabei: Leti, Šiva, leti! d. i. fliege, Schiwa, fliege! (Novice 1854, S. 127.)